Vielblättriges Kleeblatt

Viele Geräte sind Ihnen ein Gräuel, aber auf Flexibilität und besten Klang legen Sie großen Wert? Der britische Hersteller dCS könnte mit dem Bartók Apex genau das Gerät anbieten, das Sie suchen.

Michael Lang

Da war man als überzeugter High Ender unsagbar froh, dass Kompaktanlagen irgendwann in den Achtzigern der Vergangenheit angehörten und man von ihnen nur noch im Plusquamperfekt sprach, um nun, im 21. Jahrhundert, deren fröhliche Reinkarnation in moderner Form zu bezeugen? Ist da was im Zeichen des Retro-Trends schiefgelaufen, oder gibt es heute handfeste Gründe dafür, mehrere Komponenten unter einem Dach zu vereinen?

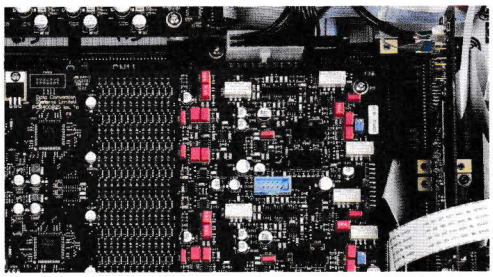
Nach intensiver Beschäftigung mit dem dCS Bartók muss ich gestehen, dass sich die Zeiten geändert haben und faule Kompromisse nicht zu den Gaben dieses vielseitigen, clever konzipierten Gerätes gehören. Wobei der Fairness halber erwähnt werden muss, dass es doch noch zwei Gemeinsamkeiten mit den längst verblichenen Ahnen gibt: So richtig kompakt und in jedes Regal passend ist der Bartók mit seiner nahezu quadratischen Grundform von 44,4 x 43 Zentimetern bei 11,5 cm Höhe nicht wirklich, und selbstverständlich ist es auch so, dass, wenn es einmal, in hoffentlich ferner Zukunft, zu einem Problem, das einen Werkstattaufenthalt unumgänglich machen sollte, kommt, Ihnen nicht nur ein Gerät, sondern alle Geräte, deren Funktionen im Bartók integriert sind, fehlen.

Aus vier mach eins

Doch schauen wir mal, womit der Bartók im Detail die Gunst der Käufer auf sich ziehen möchte. Da wäre zunächst einmal der offensichtlichste Daseinsgrund, der einzigartige Wandlerteil mit „Ring-DAC"-Technik, die dCS seit Jahren mit großem Erfolg in immer weiter verfeinerter Form einsetzt. Die üblichen Verdächtigen an Wandlerbausteinen sucht man hier also vergebens. Für

die Streaming-Funktion hat man in England mit der „Mosaic"-Plattform ebenfalls auf eine, wie es so schön wie verschwurbelt heißt „proprietäre Lösung", also etwas eigenständig Entwickeltes, gesetzt. Und auch bei dem in unserem Modell zu findenden Kopfhörerverstärker beließ man es nicht bei einer schwachbrüstigen, zugekauften Lösung, sondern spendierte dem Bartók einen mit einer 4-poligen symmetrischen und einer Pentaconn-Klinkenbuchse ausgestatteten Kopfhörerpart einen äußerst kräftigen kleinen Endverstärker, der notfalls auch Lautsprecher antreiben könnte. Ach ja, selbstverständlich kann der Bartók auch noch einen respektablen Vorverstärker für digitale Quellen darstellen, ausgestattet mit symmetrischen XLR- und Cinch-Buchsen. Intern lässt sich dessen maximale Ausgangsspannung mehrstufig an Endstufen und Aktivboxen jeglicher Art für eine perfekte „Übersetzung" zur Auslotung des dynamischen Potenzials anpassen.

Bei aller Vielseitigkeit und Sorgfalt der Entwickler, um jeden einzelnen Zweig dieses Universalkünstlers zu einem Highlight zu machen, sticht dennoch der Wandlerteil auf ganz besondere Weise hervor. Anders als gewohnt, findet sich hier kein Chip der üblichen Verdächtigen von Texas Instruments, AKM oder ESS, sondern die letzte Generation des von dCS seit fast 30 Jahren eingesetzten, hauseigenen Ring



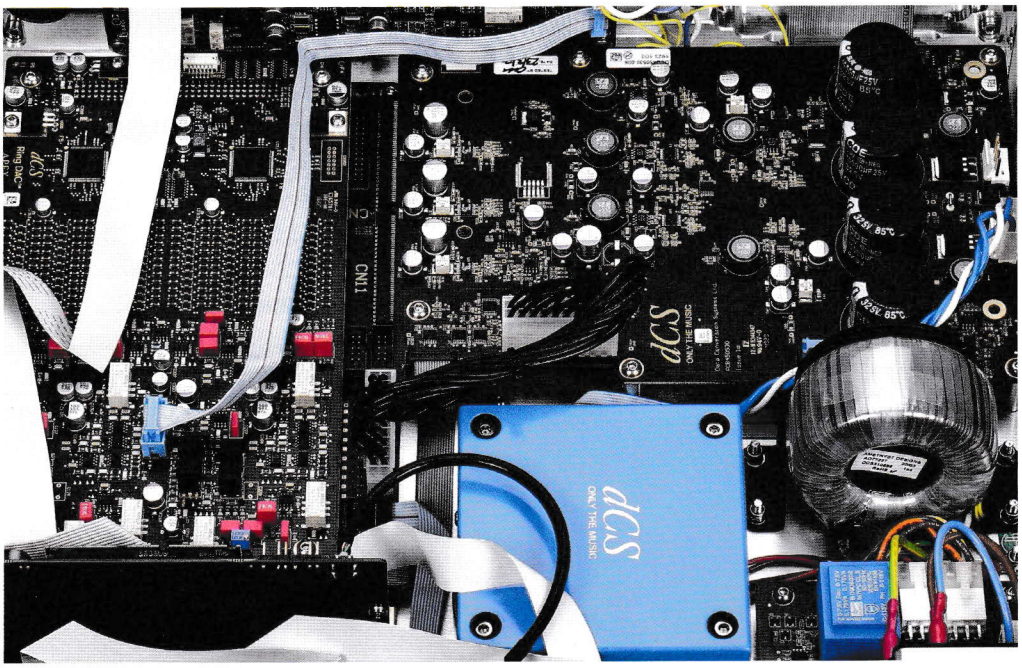
Statt eines einzelnen Chips besteht der Ring DAC aus vielen Bauteilen, die penibel ausgemessen und angeordnet sind.

DAC. Hier werden 24 Bit Auflösung, MQA und etliches mehr geboten. In der nun eingesetzten Apex-Version des Ring DAC wurde vieles überarbeitet – neues Platinenlayout, geänderte Stromversorgung, und auch in der Ausgangsstufe wurden die letzten Ideen von Chefentwickler Chris Hales und seinem Team umgesetzt. Nicht zuletzt ging es auch darum, den Wandlerkern von äußeren Einflüssen wie den verbundenen Geräten und den verwendeten Kabeln möglichst perfekt zu isolieren und unabhängig zu machen. Dabei setzte man zunächst darauf, messtechnisch nachvollziehbare Verbesserungen zu erzielen, was sich teilweise als kompliziert herausstellte, kamen doch mit den so erzielten Fortschritten die Messgeräte an ihre Grenzen.

In einem weiteren Schritt wurden dann die akustischen Einflüsse in diversen Hörgruppen intensiv überprüft und nach Wegen

TEST-GERÄTE

D/A-Wandler:
Brinkmann Nyquist, Gustard X-26
CD-Laufwerk:
Wadia 8
Vorverstärker:
Audio Research Reference 2
Lautsprecher:
Gauder DARC 100 BE
Kabel:
Audioquest, Silent Wire, Stockfisch, Supra, Vibex



Die Stromversorgung und Filterung sind im Bartók aufwendig ausgefallen, um dem Ring-Wandler den Kontakt mit unerwünschten, „schmutzigen" Signalen zu ersparen.

STICHWORT

Ring DAC
Eigenständiger, diskret aufgebauter Wandlerbaustein, den nur dCS einsetzt.

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

Hans Zimmer: Live

Feine Filmmusik, die auch ohne Bilder wirkt, in spektakulärer Klangqualität.

Thelonious Monk: The Unique

Der Wegbereiter des Jazz zum Kennenlernen. Klavierspiel von einem der ganz Großen.

gesucht, Veränderungen der Technik mit den klanglichen Auswirkungen zu korrelieren. Sehr bald stellte man fest, dass es extrem sinnvoll ist, die seit jeher kräftige Ausgangsstufe mit hoher Stromlieferfähigkeit und niedrigem Ausgangswiderstand zu optimieren, um sie unabhängig von Kapazitäten und Widerstandswerten klanglich aufblühen zu lassen.

Eine sehr feine Angelegenheit und erwähnenswert: Auch ältere Bartóks lassen sich für rund 9.000 Euro auf den neuesten Stand bringen – eine kundenfreundliche Geschäftspolitik, die dCS seit vielen Jahren verfolgt.

Ein verführerisches Extra für alle unter Ihnen, die sich den Klang zur Anpassung an das eigene HiFi-System und die persönlichen Hörgewohnheiten feintunen wollen, sind die diversen Upsampling- und Filtereinstellungen, die der Bartók bietet, und die je nach Aufnahme unterschiedliche Einstellungen durchaus sinnvoll erscheinen lassen. Perfektionisten mit gut gefüllter Brieftasche können sich auch noch an den Betrieb mit einer zusätzlichen Clock heranwagen, was wir aber vermieden haben.

Doch schauen wir, was die anderen Komponenten des dCS (Data Conversion Systems) Bartók bieten: Der Streamer läuft stabil, die Bedienung mit der hauseigenen „Mosaic"-App, die auch die Fernbedienung ersetzt, funktioniert nach relativ kurzer Eingewöhnungszeit gut, wenn auch nicht 100%ig intuitiv. Das Menü ist aber recht übersichtlich und gut gegliedert.

Der Kopfhörerverstärker, wie bereits kurz angesprochen, kommt mit nahezu allen dynamischen und magnetostatischen Kopfhörern nicht nur elektrisch, sondern durch seinen neutralen und dynamischen Klang auch in musikalischer Hinsicht bestens klar. Eine Besonderheit gibt es auch hier – die „Crossfeed"-Schaltung, mit der die räumliche Abbildung verändert und die kopfhörertypische „Im Kopf"-Lokalisation deutlich reduziert werden kann.

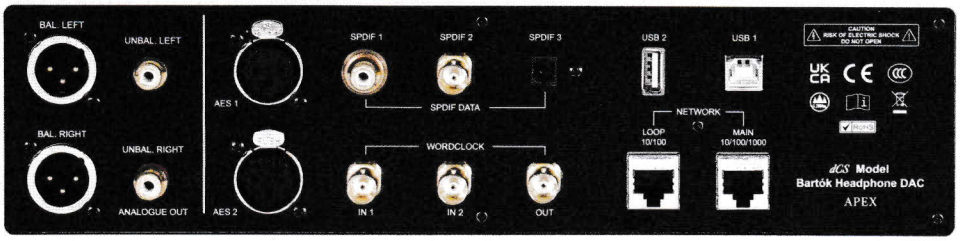
Bliebe die Frage nach dem Vorverstärker für etliche digitale Quellen zu beantworten. Anschlüsse in allen klassischen digitalen Normen sind reichlich vorhanden, lediglich HDMI ist ausgeklammert. Das Signal zur Endstufe kann sowohl per XLR als auch per Cinch rausgehen, was auch hier hohe Flexibilität sicherstellt. Alternativ lässt sich der Bartók mit vier verschiedenen maximalen Ausgangsspannungen zwischen sechs Volt und 0,2 Volt an seine Umgebung anpassen.

Die Qualität des Ring DAC

Der Klangqualität des Wandler/Streamers schenkten wir beim obligatorischen Hörtest besonders akribisch unsere Aufmerksamkeit.

Und, ich gebe es zu, es ist nicht ganz einfach, Anflüge von Euphorie bei der Beschreibung der gewonnenen Klangeindrücke zurückzuhalten. Das, was die Briten hier in ihrem „Einstiegsmodell" an Klangfarben und Facettenreichtum präsentieren, hört man auch in gehobenen highendigen Preisregionen nur höchst selten. Gleichgültig, ob wir streamten oder ein CD-Laufwerk zur Ansteuerung des Bartók nutzten, erstaunte und erfreute das Gehörte zutiefst. Egal, ob Leontyne Price als „Tosca" den halben Nachmittag im Hörraum verweilte, obwohl sie eigentlich nur auf einen Espresso bleiben sollte, oder ob wir Prince, allein mit seinem Klavier in den Hörraum holten: Kraft und Ausdrucksstärke der Stimmen gingen einher mit einer Impulsverarbeitung bei den Klavieranschlägen, dass einem schwindlig werden konnte. Ich kann mich nicht erinnern, die Entstehung der Töne und ihr Ausklingen bei „Cold Coffee & Cocaine" oder „Mary, Don't You Weep" jemals so wahrgenommen zu haben.

Die Bühnendarstellung reicht je nach Filterkombination von weiträumig und vom



Das Anschlussfeld ist umfangreich und bietet sogar die Möglichkeit, externe Clocks anzuschließen. Die regelbaren analogen Ausgänge gibt's in Cinch und XLR.

Das Display des Bartók ist zwar nicht riesig, gibt aber zuverlässig Auskunft über die diversen Einstellungen.

vorderen Bühnenrand bis in die Kulissen gehend bis zu in den Raum tretend und volle, unmittelbare physische Präsenz zeigend. Lassen Sie sich diesen Effekt einfach mal bei Ihrem Händler des Vertrauens vorführen.

Doch auch im Bereich Jazz, von Bläsern aller Art bis zu Schlagzeug und Kontrabass, zeigte sich, dass man bei dCS sorgfältig und mit offenen Ohren einen der besten und musikalischsten uns bekannten Wandler entwickelt hat. Und auch der Vorverstärkerteil änderte an diesem extrem positiven Eindruck nur in Extremfällen und in der Größenordnung von Nuancen etwas, wenn ein Vorverstärker der Extraklasse statt des Bartók mit den Endstufen verbunden war. Sonny Rollins war schnurstracks auf seinem Weg nach Westen unterwegs, während Thelonious Monk seine Kunst bei „Honeysuckle Rose" unwiderstehlich unter Beweis stellte. Und da die Stimmung gerade in Richtung Klavier und Jazz tendierte, wurde auch Monks Antipoden, Ahmad Jamal, dem Meister der Pausen und der Stille, unsere volle Aufmerksamkeit zuteil, was dank der Wiedergabekunst des Bartók ein reines Vergnügen war, denn die Emotionalität in Jamals Spiel war ergreifend. In den Endspurt ging es dann mit Hans Zimmer und der Live-Version von „Dune" – Kraft, Druck, Präzision, Attacke und Raumabbildung waren zugleich gefragt und wurden vom Bartók souverän beantwortet.

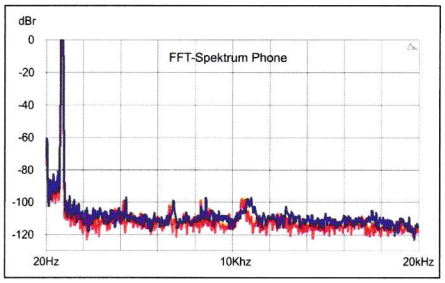
Haben wir noch einen Wunsch frei? Dann bitte die DAC/Streamer-Sektion auch solo anzubieten und dadurch den Preis in etwas freundlichere Regionen zu transferieren. ■

dCS Bartók Apex

Preis: um 25.500 €
(ohne Kopfhörerverstärker: 22.500 €)
Maße: 44 x 12 x 43 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: Audio Reference
Tel.: +49 40 53320359
www.audio-reference.de

Ein Alleskönner ohne Schwachpunkte, aber mit überragendem Wandlerteil. Wer Kabelsalat und mehrere Geräte in verschiedenen Gehäusen nicht mehr ertragen kann, findet hier ein All-in-One-Digitalsystem der Superlative. Die Verarbeitung weiß ebenso zu überzeugen wie Klang, Bedienung und Zukunftssicherheit!

Messergebnisse



Ausgangswiderstand Cinch	80 Ohm
Ausgangsspannung Cinch 0 dBFS	2,0054 V
Ausgangsspannung XLR 0 dBFS	2,0054 V
Gleichlauf Laustärkesteller bei -60dB	0,005 dB
Klirrfaktor bei -9dBFS	0,0014 %
Jitter	1,1 ns
Abweichung von der fs	0,1 ppm
Amplitude des Datenstroms	3170 mV
Maximale Ausgangsspannung (1% THD)	3,8 V
Obere Grenzfrequenz	76 kHz
Leistungsaufnahme Leerlauf	24,6 W

Labor-Kommentar

Netzphase am Testgerät

Makellose bis überragende Messwerte in allen Disziplinen. Das Thema Jitter ist hier keins, alle Anschlusswerte sind praxisgerecht und zudem im Menü teilweise anpassbar.

Ausstattung

Pentaconn- und Klinke-6,3-mm-Anschluss für Kopfhörer; dig. Eingänge: 2 x AES/EBU; Koax, S/PDIF; 2 x BNC; USB; Ausgänge: Cinch und XLR; Pegel regelbar, Streaming mit Mosaic Software; DSD 128/Display; keine Fernbedienung; diverse Upsampling- & Filterfunktionen

STEREO-TEST
KLANG-NIVEAU 100%
PREIS/LEISTUNG
★★★☆☆
SEHR GUT

Der Bartók fürchtet als Wandler nichts und niemanden